

**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot  
**Band:** 205 (1932)

**Artikel:** Im Zeitalter der Technik  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-657089>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Im Zeitalter der Technik.

Tö! tö! ein Auto kommt in rasendem Tempo die Straßenmündung herab, nicht achtend des zur Seite aufgestellten Warnungssignales. Wie es um die Ecke biegt, zeigt sich erst die Querstraße, auf welcher ein Motorrad daher saust. Es ist zu spät zum Bremsen, mit voller Wucht fahren beide Maschinen ineinander — das Unglück ist da.

Jährlich zieht eine große Zahl junger Mädchen ins Leben hinaus. Sie sehen die besonnte Straße klar vor ihnen liegen, die blaue Ferne winkt und lockt verheißungsvoll — wie überflüssig erscheinen ihnen da meist die zur Seite aufgestellten Warnungstafeln der „Freundinnen junger Mädchen“, die Anerbietungen zu Hilfe und Beratung.

Lange genug mußten sie sich belehren und führen lassen, nun die Schule und Unterweisung hinter ihnen liegt, wollen sie ihre eigenen Kräfte erproben, und das ist sehr begreiflich.

Aber kann man das nicht um so besser, wenn man geistig und körperlich mit gesunden Gliedern vorwärts geht? Was bietet der Verein der Freundinnen denn an? Erfundigungsbüros, Beratung durch Bahnhof-Agentinnen, Heime zum Übernachten, Sonntags-Vereinigungen u. a. m. Es kann sein, daß hier und da so ein blindlings ins Leben hinausstürmendes Menschenkind auf kein Hindernis stößt und heil durchkommt, aber im Zeitalter der Technik sollte man nicht mit vagen Hoffnungen und Wünschen rechnen, sondern mit bestimmten Tatsachen.

Wie wichtig und oft fürs ganze Leben entscheidend die erste Stelle für ein junges Mädchen sein kann, mögen folgende Beispiele beweisen.

N. N. hatte keine Lust zur Hausarbeit, kam aber zur Erlernung des Französischen vorerst ein Jahr in eine gutempfohlene Stelle ins Welschland. Dort gewann sie so viel Geschmack an der häuslichen Arbeit, daß sie nachher eine Stelle annahm, in welcher sie verblieb und es zu einer befriedigenden, einträglichen und geachteten Stellung brachte.

O. O. setzte selbst ein Inserat in die Zeitung und wählte unter den vielen eingelaufenen

Angeboten das, welches ihr am vorteilhaftesten schien. Sie fiel gründlich herein, war genötigt, dann schnell eine andere Stelle anzunehmen, kam vom Regen in die Traufe und hätte schließlich man weiß nicht wo landen können, wenn ihr nicht noch rechtzeitig Beratung und Hilfe geworden wäre.

J. J. ließ sich auf ein glänzendes Ausland-Stellenangebot ein, unterschrieb sogar einen Kontrakt und mußte dann froh sein, durch die Bemühungen der Freundinnen junger Mädchen und der Behörden aus der Falle befreit zu werden, in die sie durch unglaublich dumme Leichtgläubigkeit geraten war.

Nicht eingebildete Gefahren sind es, denen die Institutionen des Freundinnenvereins gelten, nicht romanhaft aufgebautte Dinge, wie sie hier und da in exaltierten, von ungesunder Lektüre u. a. erhitzten Gehirnen spuken, nein, es sind Tatsachen, mit denen man rechnen muß.

Wer einmal einen Blick getan in die aus den Ermittlungen des Völkerbundes hervorgegangenen Berichte über den heutigen Frauen- und Kinderhandel, findet keine Vorsicht zu groß; aber auch ohne daß ein junges Mädchen in das äußerste Unglück gerät, kann es doch zu Schaden kommen für sein Lebtag, wenn es in schlechte Umgebung oder unter mangelhafte Leitung kommt.

So seien denn besorgten Eltern und vertrauensvoll dem Leben entgegengehenden Töchtern wieder einmal die Institutionen der Freundinnen junger Mädchen empfohlen. Wenn sie, wie jede menschliche Einrichtung, nicht immer vollkommen sein können, so beruhen sie doch auf großer Erfahrung und auf stets neuer Bereitschaft zu den oft nicht ganz leichten und vielfach auch undankbaren Aufgaben. Findet sich in einer Ortschaft kein Mitglied des Vereins, so wende man sich direkt an das Erfundigungs- und Stellenvermittlungsbüro der Freundinnen, Spitalgasse 17, Bern. Man tue das aber nicht erst im letzten Augenblick, denn natürlich braucht es Zeit.

Für außerkantonale Anfragen genügt auch die Adresse: „Freundinnen junger Mädchen“ und der Name der Kantonshauptstadt.